Bekannte Bibelstellen - neu entdeckt

Teil 2

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Meinerzhagen
Datum	10.09.-12.09.21
Länge	00:57:25
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr053/bekannte-bibelstellen-neu-entdeckt

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Psalm 121 Ein Stufenlied Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, woher wird meine Hilfe kommen?

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird nicht zulassen, dass dein Fuß wanke, dein Hüter schlummert nicht.

Siehe der Hüter Israels, er schlummert nicht und schläft nicht. Der Herr ist dein Hüter, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand.

Nicht wird die Sonne dich stechen am Tag, noch der Mond bei Nacht.

Der Herr wird dich behüten vor allem Bösen.

Er wird behüten deine Seele.

Der Herr wird behüten deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

[00:01:08] Wir haben gestern einleitend schon etwas nachgedacht über die Psalme, über die verschiedenen Sichtweisen, in denen wir sie betrachten können und ich möchte gerne heute Abend vorweg drei Punkte nennen, die wir beachten müssen, wenn wir die Psalmen auf uns anwenden. Der erste Punkt, wir müssen verstehen, dass wir, die Glaubenden der Gnadenzeit, in einer anderen Haushaltung leben, als die Glaubenden damals, die diese Psalmen gedichtet haben. Die Glaubenden damals, wie David und andere, die die Psalmen gedichtet haben und da ihre Erfahrungen darin ausgedrückt haben, lebten in der Haushaltung, in der Zeit des Gesetzes und wir heute leben in der Zeit der Gnade.

Es gibt beispielsweise einen großen Unterschied. [00:02:01] Wir kennen den großen allmächtigen Gott als unseren Vater im Himmel.

Wir dürfen wissen, dass wir durch die neue Geburt, dadurch dass wir das neue ewige Leben haben, dass wir Kinder Gottes sind und in einer Beziehung zu ihm stehen, als unserem Vater im Himmel. Diese Beziehung kannten die Glaubenden des Alten Testamentes so nicht. Sie kannten Gott als Vater im Sinn von Ursprung, der von dem sie abstammten, der Schöpfer, Ursprung.

Aber wir dürfen zu ihm stehen in einer Beziehung. Diese Beziehung suchen wir vergeblich in den Psalmen und deswegen beim Übertragen der Erfahrungen, die die Glaubenden aus der Zeit des Alten Testamentes in den Psalmen aufgeschrieben haben, müssen wir das berücksichtigen, dass wir noch in einer höheren, intensiveren, engeren Beziehung stehen.

[00:03:04] Das verstehst du auch, oder? Du stehst zu deinem Papa in einer anderen Beziehung als zu deinem Lehrer, oder? Welche Beziehung ist enger? Die zu deinem Papa, ist doch klar, oder? Und so stehen wir zu unserem Gott und Vater in einer höheren, engeren Beziehung als zu einem Gesetzgeber oder zu dem Jehova, ich bin, der ich bin.

Ein zweiter Punkt.

Der Segen für die Glaubenden der Zeit des Alten Testamentes, die die Psalmen gedichtet haben, der Segen lag auf der Erde.

Wir erwarteten Segen Gottes auf der Erde. Und wir, die Glaubenden der Gnadenzeit, wir erwarten nicht Segen auf der Erde.

Wir erwarten Segen im Himmel. Und wir sind jetzt schon gesegnet mit jeder geistlichen Segnung im Himmel, [00:04:02] in den himmlischen Örtern.

Wir erwarten, dass der Jesus kommt und uns in den Himmel holt, dahin, wo wir zu Hause sind. Und ein dritter Punkt.

Die Glaubenden aus der Zeit des Alten Testamentes, die wussten, für uns kommt der Segen erst, wenn das Gericht über die Feinde ausgeführt ist.

Befreiung aus Ägypten gab es erst nach Gericht über Pharao und die Erstgeburt. Dass sie das Land Kanaan besitzen konnten, gab es erst nach Gericht, nach Krieg und Sieg über die Feinde. Und auch in der Zukunft wird das so sein. Um in den Segen des tausendjährigen Reiches eingehen zu können, muss der Herr Jesus zuerst alle Feinde vernichten und sein Volk wieder sammeln. Bei uns ist das anders.

Wir wissen, es braucht kein Gericht mehr über irgendwelche Feinde.

[00:05:03] Der Herr Jesus kommt zur Entrückung und holt uns in den Himmel. Und gar nichts muss mehr vorher passieren. Kein Gericht muss mehr ausgeübt werden. Es ist alles gut gemacht. Wir müssen heute kommen und uns zu sich in den Himmel nehmen. Wenn wir das verstehen, dann begreifen wir auch gut, warum in den Psalmen öfter der Herr angerufen wird, Herr, steh auf zum Gericht!

Das ist uns irgendwie etwas fremd. Aber für die Glaubenden in der Zeit des Alten Testamentes und für den zukünftigen Überrest ist das genau das Richtige. Er weiß, das Gericht muss kommen, bevor

Gott zu seinem Ziel kommt und bevor er uns den Segen geben kann. Also ist es doch gut und richtig, den Herrn anzurufen. Handle im Gericht.

Aber für uns ist es anders. Der Herr Jesus hat es uns am Kreuz auf Volgata vorgemacht. Was hat er gesagt?

Nicht, Vater, bring das Gericht über die Feinde. [00:06:01] Was hat er gesagt am Kreuz? Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

So ist unser Gebet, unsere Bitte. Herr, rette noch, wer sich retten lassen will. Bevor du kommst, um uns zu dir zu nehmen.

Ich wollte gerne diese Unterschiede, man könnte noch mehr nennen, einfach mal nennen, dass wir das berücksichtigen, wenn wir die Psalmen auf uns anwenden, auf uns wirken lassen. Damit wir nicht dahinter zurückbleiben, was uns an Segen, an Beziehung als Glaubende dieser Gnadenzeit geschenkt ist. Jetzt kommen wir ein Stück näher zu unserem Psalm und ich will noch mal eben in Erinnerung rufen, dass wir gestern gesehen haben, dass die Psalmen aufgeteilt sind in fünf Bücher und dass in der prophetischen Schau, die in diesen Psalmen enthalten ist, die zukünftigen glaubenden Juden, der glaubende Überrest, [00:07:02] Überrest deshalb, weil die Masse des Volkes gar nicht glaubt, in dem ersten Psalmbuch gesehen wird in Jerusalem.

Im zweiten Psalmbuch gesehen wird auf der Flucht, entfernt von Jerusalem und sie sehnen sich wieder da zu sein, wo der Herr seinen Namen wohnen lassen will. Im dritten Psalmbuch werden sie gesammelt, um zurückgeführt zu werden. Im vierten Psalmbuch haben sie Gott als die Wohnung seines Volkes gefunden. Sie sind wieder da zurückgeführt, wohin Gott sie bringen wollte, wo er wohnt in der Mitte seines Volkes. Sie kommen zur Ruhe bei Gott und im fünften Psalmbuch schauen sie zurück auf die Wege Gottes, die er sie geführt hat.

Wir haben jetzt einen Psalm gelesen aus dem fünften Psalmbuch und zwar einen Psalm von den Stufenliedern.

[00:08:03] Die Stufenlieder sind so aufgebaut, dass immer drei Psalmen zusammengehören und dann gibt es fünf Päckchen. Und das Matheass weiß, fünf mal drei gibt 15.

Insgesamt sind es 15 Psalmen, die diese Überschrift haben, Stufenlieder.

Jetzt ist bei den Stufenliedern Folgendes, und das finde ich wunderschön, das ist eine Schönheit des Wortes Gottes, da findet man in diesen 15 Psalmen nochmal im Kleinen, in Miniatur, dieses Bild, was wir eben hatten, was sich durch die fünf Psalmbücher zieht. Mit einem kleinen Unterschied. Wie gesagt, wieder fünf mal drei Stufenlieder. Und die ersten drei Stufenlieder, Psalm 120, 121, 122, beschreiben die Situation des glaubenden Überrestes in der Zukunft auf der Flucht.

[00:09:04] Nicht an dem Ort, den der Herr erwählt hat, nicht in Jerusalem. Wir merken das ganz deutlich, wenn wir das lesen, Psalm 120, Vers 5 Wehe mir, dass ich weile in Mesech, dass ich wohne bei den Zelten Kedas. Sie sind nicht in Jerusalem, sie sind in der Fremde, auf der Flucht. Und so verstehen wir jetzt auch gut den Vers 1 in unserem Psalm. Sie erheben die Augen, sie schauen Richtung Jerusalem, da möchten sie gerne sein, aber sie brauchen Hilfe. Sie brauchen Hilfe Gottes, um wieder dahin zurück zu kommen. Ja, sie erinnern sich, wie das war, als man zu ihnen sagte,

Psalm 122, Vers 1, lasst uns zum Haus des Herrn gehen.

Da war Freude da, aber jetzt war das nicht möglich. Jetzt waren sie auf der Flucht und nicht in Jerusalem.

Dann kommt das nächste Dreierpäckchen, die Psalmen 123 bis 125. [00:10:04] Und da wird die Situation derer beschrieben, die in Judah und Jerusalem geblieben sind. Und auch sie sind in großer, großer Schwierigkeit, in großer Bedrängnis. Und sie machen genau das gleiche, wie die, die auf der Flucht sind. So fängt nämlich Psalm 123 an.

Ich erhebe meine Augen. Und jetzt zu dir.

Ich erhebe meine Augen zu dir, der du in den Himmeln thronst. Sie wissen, wenn der Herr nicht für uns gewesen wäre, 124, Vers 1, dann wären sie alle umgekommen. Aber der Herr hat ihnen geholfen.

Er hat ihr Vertrauen auf ihn belohnt.

Da kommt das dritte Päckchen von drei Psalmen 126, 127 und 128. Und jetzt sehen wir, wie Gott die, die auf der Flucht waren [00:11:02] und die, die in Jerusalem geblieben waren, wieder zusammenführt.

Das ist wunderschön in Psalm 126, da fangen sie an. Als der Herr die Gefangenen, eigentlich die Heimkehrenden, also das waren die, die auf der Flucht waren, als er die jetzt wieder zurückführt, da waren wir wie Träumende.

Also wir merken zwei Gruppen. Die Zurückkehrenden, die Gefangenen, die jetzt zurückgeführt werden und die, die geblieben waren, wir. Da wurde unser Mund verlachen. Und dann sagen sie am Ende vom Vers 2, der Herr hat Großes an ihnen getan, an denen, die er zurückführt. Aber sie sagen auch im Vers 3, der Herr hat Großes an uns getan. Jetzt sind sie wieder vereint und dürfen den Tempel Gottes bauen, dürfen erleben, wie Gott sie zusammenführt und wie er sie segnet.

[00:12:01] Von Zion aus 128 Vers 5.

Dann kommt das dritte Päckchen, 129, 130 und 131. Und in diesen drei Psalmen denken sie nach über das, was passiert ist. Denken sie nach über die Wege, die Gott sie geführt hat. Und sie stellen fest, Gottes Wege waren gut.

Gottes Wege waren gerecht. Und es gab auch einen Anlass dafür, dass Gott uns so schwere Wege geführt hat. Sie rechtfertigen Gott. Ja, sie wissen, sie empfinden das so, Vers 3 von Psalm 129, als hätten Pflüge auf ihrem Rücken gepflügt. Aber sie sagen in Vers 4, der Herr ist gerecht.

Die Wege, die Gott geführt hat, auch wenn sie noch so schwer waren, sie waren gerecht.

Dann kommen sie dazu, dass sie Vergebung brauchten.

[00:13:04] Das wussten sie, das haben sie begriffen. Diese schlimmen, schwierigen Wege, die hat Gott uns geführt, weil er uns zur Buße führen wollte. Und sie rufen zu Gott aus der Tiefe, Vers 130, Vers 1 und erleben in Vers 4, dass bei Gott Vergebung ist. Ja, Gott muss dieses Gericht, diese Drangsal

über sein Volk bringen, weil sie ihm nicht gehorcht haben. Und das sehen sie allen. Und dann erleben sie die Freude der Vergebung und kommen innerlich zur Ruhe. Psalm 131, sie werden zu wahrer Demut gebracht. Herr, nicht hoch ist mein Herz. Und dann ist dieses wunderschöne Bild in Vers 2, wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter.

Wie das entwöhnte Kind ist meine Seele in mir.

Ich glaube, wir sind Familien, da sind kleine Kinder da. [00:14:03] Und ihr erinnert euch bestimmt gut daran. Ein Kind, das noch nicht entwöhnt ist. Warum will das zur Mutter?

Das will zur Mutter, weil es Hunger hat. Und es schreit, damit es bei der Mutter Nahrung bekommt.

Aber dieses Bedürfnis nach Nahrung ist beim entwöhnten Kind nicht mehr da. Natürlich braucht es noch Nahrung. Aber es braucht dafür nicht unbedingt die Mutter. Es kann ja so vom Tisch essen. Es ist entwöhnt. Warum will das entwöhnte Kind bei der Mutter sein? Weil es einfach bei der Mutter sein will. Weil es einfach diese Gemeinschaft erleben und spüren will. Und das ist hier dieses wunderschöne Bild. Die Bedürfnisse sind gestillt.

Bei seiner Mutter. So ist die Seele zur Ruhe gekommen bei dem Herrn. Hat erlebt, wie die Bedürfnisse, das Bedürfnis nach Vergebung, das Bedürfnis nach Hilfe, wie das gestillt ist [00:15:01] und wie der Glaubende völlig zur Ruhe kommt in der Gemeinschaft mit Gott. Wie das entwöhnte Kind bei seiner Mutter. Und dann kommt noch ein Päckchen. Das fünfte Dreierpäckchen 132 bis 134. Und da sehen wir, wie Gott sein Ziel erreicht. Mit diesem Überrest mit seinem Volk. Er führt sie zur Anbetung am Ort der Anbetung.

Im Psalm 132 ist das große Thema der richtige Ort der Anbetung. Und sowohl bei David als auch bei Salomo finden wir diesen Wunsch. Herr, zeige du den Ort, wo du deinen Namen wohnen lassen möchtest.

Zeige du den Ort der Anbetung. Und der David geht so weit, der sagt, ich werde noch nicht mal mir Schlaf und Ruhe gestatten, bis ich eine Antwort habe auf diese Frage. Wenn ich hineingehe in das Zelt meines Hauses, [00:16:01] wenn ich steige auf das Lager meines Bettes, wenn ich Schlaf gestatte, meine Augen schlummern, meinen Augen liedern, bis ich eine Stätte finde für den Herrn, Wohnungen für den mächtigen Jakobs.

Also das beeindruckt mich. Was hat der David für ein Interesse an dem Ort, an dem Platz, den der Herr auswählt, um da zu wohnen? Haben wir dieses Interesse auch?

Haben wir auch ein Interesse dafür, diesen Ort gut zu kennen? Wirklich zu wissen, wie möchte der Herr Jesus, dass wir uns versammeln? Wie geht das, in seinem Namen versammelt zu sein? Der David hatte vorbildlich gesprochen, dieses Interesse, und dann gibt der Herr eine Antwort. Er sagt, das lesen wir auch in diesem Psalm 132, Vers 13, der Herr hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte. Dies ist meine Ruhe auf ewig.

[00:17:01] Hier will ich wohnen, denn ich habe es begehrt.

So zeigt Gott dem David den Ort der Anbetung, den er erwählt, dass sie ihm dort ein Haus bauen, dass sie ihm dort nahen mit den Opfern. Und wir dürfen heute diesen Ort kennen, den Gott bestimmt

hat in seinem Wort, da wo zwei oder drei versammelt sind, im Namen des Herrn Jesus, wo wir eben gemeinsam als Anbeter mit Opfern des Lobes, mit geistlichen Schlachtopfern nahen dürfen. Und dahin werden sie dann geführt. Miteinander, einträchtig beieinander wohnen, den Segen Gottes zu erleben, 133, und ihn zu preisen im Haus des Herrn, 134.

Diese letzten drei Psalmen zeigen also das Ziel Gottes, dass er erreicht mit seinem Volk Anbetung und Segen [00:18:03] am Ort der Anbetung.

Ich wollte gerne diesen kleinen inneren Zusammenhang dieser 15 Psalmen, 120 bis 134, vorstellen.

Ihr habt das mitbekommen, ich war heute in Thüringen und wenn man da über die Autobahn fährt, dann gibt es an einer Stelle ein Wegweiser, ein Schild, da steht drauf, Miniatür.

Wenn du sowas im Diktat schreibst, dann wird die Lehrerin viel rot machen, es ist alles falsch geschrieben. Aber Thüringen in Miniatur, da muss irgendwie so, ich war da leider noch nie, würde mich mal interessieren, da muss irgendwie so, vielleicht schöne Städte aus Thüringen, so ganz klein aufgebaut sein, da kann man das mal so sehen. Und so ähnlich ist das bei den Stufenliedern. Das, was in den fünf Büchern der Psalmen im Großen ein großer Bogen gespannt wird, das finden wir in diesen fünf Psalmen noch mal in Miniatur. [00:19:02] Diese Geschichte des glaubenden Überrestes in der Zukunft. Und jetzt in unseren Psalm gehen, da haben wir schon verstanden, dieser bekannte Vers, der, denke ich, oft so in Gedächtnis kommt, ich erhebe meine Augen zu den Bergen, woher wird meine Hilfe kommen, der hat eine besondere Bedeutung für diese Glaubenden in der Zukunft, die Glaubenden aus Israel. Sie sehnen sich nach Zion, vielleicht sind die Berge eben die Berge Zions, und Sie wissen aber nicht, wie sollen wir da hinkommen, wie soll es gehen?

Vielleicht sind diese Berge, aber auch die Berge, die dazwischen stehen, und Sie fragen sich, wie sollen wir die überwinden, um wieder da hinzukommen?

Ich weiß nicht genau, welche Berge das sind, aber eins steht fest, der Glaubende kommt zu dem Ergebnis, es gibt nur einen, der uns helfen kann, [00:20:02] und das ist unser Herr.

Man könnte in der Anwendung das mit den Bergen auch so verstehen, macht zwei Anwendungen, einmal könnte man in den Bergen Schwierigkeiten sehen, sagt man ja auch zur Umgangssprache, steht wie ein Berg vor mir, und ich weiß nicht, wie ich es schaffen soll. Wo soll ich denn Hilfe finden? Bei den Herren.

Man könnte es auch so verstehen, manchmal vertrauen wir auf irgendwas, was es in dieser Welt gibt, was vielleicht groß erscheint, was schlau erscheint, ein Superarzt oder sowas, aber unsere Hilfe kommt nicht vom Superarzt. Vielleicht will der Herr den benutzen, ja, aber unsere Hilfe kommt von dem Herrn.

Was ist unser erster Gedanke, wenn wir eine Not, eine Schwierigkeit haben? Früher gelbe Seiten, heute Google, Wiki, was weiß ich, wo ist der Beste, und dann stellen wir fest, das macht uns total unruhig. [00:21:02] Manchmal hilft das, man findet was, was man sucht, aber dann guckt man und liest da und dann, ach du Schreck, gibt man seine Krankheitsdiagnose ein und man findet ganz, ganz schlimme Sachen, das alles macht uns meistens nicht ruhig, oder? Und dann müssen wir dahin kommen zu sagen, wir suchen unsere Hilfe nicht bei Google, wir suchen unsere Hilfe nicht bei Menschen, wir suchen unsere Hilfe bei dem Herrn.

Ich erhebe meine Augen, und manchmal sind unsere Augen so fixiert auf die Schwierigkeit, manchmal sind unsere Augen so fixiert auf irgendeinen Berg, aber dann möchte Gott den Blick emporheben, dass wir über den Berg hinschauen, zu dem, der über jedem Berg steht, dass unsere Augen auf den Herrn Jesus gehen und dass wir bei ihm Ruhe finden, in dem Vertrauen, dass er Hilfe für uns gibt.

[00:22:02] Ich möchte gerne mal ein paar Stellen aufschlagen, das ist nur eine kleine Auswahl, es gibt erstaunlich viele, aber wo wir diesen Ausdruck finden, ich erhebe meine Augen, oder hebe deine Augen auf, oder wo das Menschen getan haben, und vielleicht gehen wir die Stellen, die ich so im Sinn habe, einfach mal kurz durch und wir merken, das spricht uns an. Denn das, was wir mit unseren Augen so machen, ist ja ein Thema, oder?

Ja, wir haben ja alles so in der Hosentasche, kleiner Bildschirm, können uns alles angucken, durchlesen und wo wir unsere Augen da so überall sich mit beschäftigen lassen, wie viele Stunden am Tag sind das? Wenn man mal ehrlich ist für sich, was meinst du denn, wie viele Stunden guckt man denn da?

Geht mir jetzt nicht um die Zahl, [00:23:02] aber man ist erschrocken, wenn man mal so Statistiken sieht, wie viele Stunden am Tag wirklich damit zugebracht werden, seine Augen auf irgendwas zu richten, was man so halt gucken, sehen, lesen und so weiter kann.

Das ist schon erstaunlich, oder?

Was da all an Status geguckt wird, und wie man auf...

Ne, machen wir gar nicht weiter.

Manchmal ist es ja ganz interessant, weil aber oft sagt man, der hätte ich besser gar nicht gesehen, oder? Ich erhebe meine Augen auf, ich möchte ein Beispiel, erste Stelle, 1. Mose 13, zuerst mal Vers 10, und Lot erhob seine Augen und sah die ganze Ebene des Jordan, dass sie ganz bewässert war, [00:24:01] bevor der Herr Sodom und Gomorra zerstört hatte, gleich dem Garten des Herrn, wie das Land Ägypten.

Dann im gleichen Kapitel, Vers 14, und der Herr sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte, erhebe doch deine Augen und schau von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen, denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben.

Zwei Männer, die einige Jahre zusammen gewesen waren, beide erheben ihre Augen.

Das Land ertrug sie nicht mehr gemeinsam, sie hatten zu viele Tiere, zu große Herden, es gab Streit, konnte so nicht bleiben, war dem Lot gar nicht aufgefallen, aber der Abram hatte es gemerkt, dass es so nicht bleiben kann, und jetzt sagt er, such dir aus, du bist zu link, ich zu recht, was macht der Lot? [00:25:01] Er erhebt seine Augen, er guckt, und was findet er?

Diese Ebenen von Sodom und Gomorra, und warum gefallen sie ihm?

Weil es da gutes Gras für seine Tiere gibt.

Da konnte er vorankommen, da konnte er seinen Besitz vergrößern, da wird es irdisch-materiell so richtig vorangehen. Und der Lot merkt gar nicht, wie er sein ganzes geistliches Unterscheidungsvermögen verloren hatte.

Ich finde das erschreckend. Da sagt er in Vers 10, gleich dem Garten des Herrn, wie das Land Ägypten.

Was ist das denn?

Der Garten des Herrn, Eden, Paradies, den der Herr gepflanzt und angelegt hatte, um es dem Menschen so schön wie möglich zu machen, auf dieser Erde, die er geschaffen hatte, etwas, das aus der Hand des Herrn wunderbar gestaltet und hervorgegangen war, [00:26:02] wie das Land Ägypten.

Ein Bild von der Welt kulturell hochstehend, wo der Mensch mit seinen eigenen Ideen und Erfindungen vorankommt und das Land bewässert und tolle Pyramiden baut und so weiter. Und der Lot hat gar kein Unterscheidungsvermögen mehr. Der wirft Garten Gottes und Ägypten in einen Topf und denkt das alles gleich.

Dahin erhob er seine Augen, trifft eine Entscheidung und wie verhängnisvoll war diese Entscheidung für seine ganze Familie, für sich selbst und für seine ganze Familie. Und dann geht der Lot dorthin und der Abraham hat menschlich gesprochen und die schlechte Karte gezogen.

Aber nur menschlich gesprochen. Und jetzt sagt Gott ihm, erhebe doch deine Augen [00:27:03] und jetzt schau mal dieses Land. Guck nach Westen, Osten, Norden, Süden. Das schenke ich dir.

Du, das Land sah nicht so toll aus, wie dieses Land, was der Lot gesehen hatte. Es sah nicht so grün und mit so viel Gras aus. Aber das war das, was Gott schenkt. Und übertragen auf uns können wir sagen, wir können auf die irdischen Dinge gucken, aber wir können auch auf das schauen, was Gott uns schenkt, auf die geistlichen Segnungen, auf die himmlischen Dinge. Und da ermutigt Gott den Abraham, mach dich auf, durchzieh dieses Land, das was ich dir schenke. Und Gott fordert uns auch, beschäftige dich doch mit dem, was ich dir in Christus schenke, mit diesen geistlichen Segnungen. Beschäftige dich doch mehr damit. Und dann werden wir erkennen, wie reich wir wirklich sind.

Ich hörte vor einiger Zeit ein Lied, [00:28:01] war in Englisch, ich übersetze mal auf Deutsch.

Zähle deine Segnungen.

Zähle sie mal einen nach der anderen auf. Und du wirst erstaunt sein, wie reich Gott dich gemacht hat.

Machen wir das von Zeit zu Zeit mal, dass wir mal aufzählen, welche Segnungen Gott uns in Christus alle geschenkt hat. Auf einmal merken wir, wie unendlich reich wir sind.

Hier in meiner Zahn, ich weiß nicht, ob ihr alle hier wohnt, vielleicht nicht, gibt es vielleicht reiche Leute. Du hast vielleicht ein kleineres Auto als die. Und doch bist du viel reicher.

Das kann man nicht am Bankkonto ablesen. Aber was Gott dir alles geschenkt hat, dass du sein Kind

bist, dass du den Heiligen Geist hast, wohnend in dir, dass du einen Platz im Himmel, eine Wohnung im Haus des Vaters hast. Wie viel Geld geben Leute heute auf altersgerechtes Wohnen? [00:29:02] Essen mit Tiefgarage und aufzuräumen, die Wohnung. Wir haben eine viel bessere Wohnung. Wir müssen vielleicht auch irgendwo, wenn wir älter werden, noch was suchen. Ich habe eine Wohnung im Haus des Vaters. Überleg dir das mal.

Eine zweite Stelle, 1. Mose 18.

Da sitzt der Abraham an der Hitze des Tages am Eingang seines Zeltes. Nein, nein, der Abraham war kein Faulpelz. Aber das war üblich, dass man zu dieser Tageszeit, wo es so heiß war, den Schatten aufsuchte und was macht er da?

Er erhebt seine Augen und dann sieht er etwas, Vers 2 steht es, er hob seine Augen und sahen, siehe, drei Männer.

Er erkennt die Gelegenheit, da kommt jemand und ich kann mein Haus öffnen in Gastfreundschaft. Und da hat er den Herrn selbst bewertet.

[00:30:05] Was für eine Gelegenheit. Gut, dass er die Augen aufgehoben hat. Hätte er die ganze Zeit auf sein Handy geguckt, hätte er die drei Männer nicht gesehen. Ja, natürlich hatte der kein Handy. Das weiß ich, aber ich glaube, das soll uns doch hier gezeigt werden. Er erhob seine Augen.

Er beschäftigte sich mit dem, was Gott, wo Gott ihn mit beschäftigen wollte. Und dann sah er diese drei Männer und er konnte sein Haus öffnen für sie. Hier ist ein Vers, 1. Mose 22, Vers 4.

Am dritten Tag, da erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von fern.

Das war nicht leicht für den Abraham.

Er sollte seinen Sohn Isaac opfern.

Geh hin auf einem der Berge, den ich dir zeigen werde. Und dann erhebt er seine Augen und dann sieht er diesen Ort, den der Herr ihm zeigt. [00:31:02] Ich möchte es übertragen auf uns.

Wenn wir unsere Augen aufheben, um diesen Ort zu sehen, wo der Sohn Gottes, der wahre Isaac, sein Leben gab, dann sehen wir die Grundlage von allem. Von allem Segen, von allem Glück, von aller Freude. Wie gut, wenn wir dafür unsere Augen erheben. Ja, sagst du, vielleicht reicht doch sonntags von halb zehn bis halb elf, oder? Jeden Sonntag.

Ich glaube, es ist gut, wenn wir jeden Tag unsere Augen aufheben, um nach Golgatha zu blicken.

Wisst ihr, am Kreuz auf Golgatha kriegt alles seinen richtigen Platz. Da kriege ich selbst meinen richtigen Platz, und zwar in doppelter Hinsicht. Was war mein Anteil am Kreuz?

Meine Sünden. Und es ist gut, wenn ich das nie vergesse.

[00:32:02] Aber ich sehe am Kreuz auch, wie sehr ich geliebt bin. Dass der Herr Jesus dort für mich sein Leben gab. Wenn wir das jeden Tag uns bewusst machen, das macht uns glücklich und froh.

Wir sehen, dass am Kreuz die Welt den richtigen Platz bekommt. Was hat sie gemacht mit dem Herrn Jesus? Hat ihn gekreuzigt.

Wir sehen die ganze Herrlichkeit Gottes, die vom Kreuz hervorstrahlt, dass er Licht und Liebe ist. Wirklich, am Kreuz auf Golgatha bekommt alles seinen richtigen Platz. Und wenn wir jetzt da jeden Tag mal unsere Augen aufheben, dann macht uns das glücklich und reich. 1. Mose 24, da steht es zweimal, so gegen Ende des Kapitels im letzten Abschnitt, einmal im Vers 63 von Isaak.

Isaak ging hinaus, um auf dem Feld zu sinnen, [00:33:01] beim Andruch des Abends. Und er erhob seine Augen und sah, und siehe, Kamele kamen. Und dann zum zweiten Mal im Vers 64. Und Rebekah erhob ihre Augen und sah Isaak. Und dann springt sie vom Kamel, hat diese Frage, wer ist der Mann? Und der Knecht, der sagt, das ist mein Herr. Und dann nimmt sie den Schleier und verhüllt sich. Wenn wir hier den Isaak sehen, dass er seine Augen aufhebt oder erhebt, dann denken wir daran, dass der Herr Jesus mit Ausharren wartet auf den Augenblick, wo er seine Braut zu sich nehmen kann.

Paulus sagt das, dass unsere Herzen gerichtet sein sollen auf die Liebe Gottes und auf das Ausharren des Christus. Und bei Rebekah, da finden wir den Ansporn für uns, dass wir unsere Augen aufheben, um zu schauen, um den Herrn Jesus zu erwarten, [00:34:02] der bald kommt und uns zu sich holt. Und wenn wir in dieser Erwartung leben, wird das unser Leben prägen und verändern, dann werden wir uns sozusagen mit dem Schleier verhüllen, um ganz für den Herrn Jesus, für den wahren Isaak zu sein.

Wir merken, wie diese Stellen mit dem Augen erheben, Augen aufheben, wie die wirklich zeigen, dass das eine wichtige und gute Sache ist.

Ich lese noch eine Stelle aus dem 2. Buch Mose, aus Kapitel 14, Vers 10. Und als der Pfarrer Onea kam, da erhoben die Kinder Israel ihre Augen, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her, und die Kinder Israel fürchteten sich sehr.

Geht uns auch schon mal so, ja? Dann heben wir die Augen auf und gucken auf die Schwierigkeiten. So wie Israel hier auf die Ägypter. [00:35:02] Und dann, Angst, Furcht, fürchteten sich sehr. Und dann sagt der Herr durch Mose, fürchtet euch nicht, steht und seht die Rettung, die Gott euch heute schaffen wird. Ihr werdet hierbei nichts zu streiten haben.

Ihr könnt still sein und zuschauen. Der Herr wird für euch kämpfen.

Der Herr Jesus selbst ist auch ein gutes Vorbild. Ich schlage die Stellen jetzt nicht weiter auf, aber erinnere an die eine Stelle aus Johannes 6, wo der Herr Jesus die Augen aufhebt, und dann sieht er die Volksmenge. Er sieht die Schafe, die keinen Hirten haben. Er sieht ihre Bedürfnisse. Er sieht ihren Hunger für die Seele, und er sieht auch ihren Hunger für den Körper. Oh, ich meine, das macht uns Mut. Der Herr Jesus sieht auch uns. Er sieht auch unsere Bedürfnisse, [00:36:02] und er möchte ihnen gerne begegnen. Oder Johannes 17, da erhebt der Herr Jesus die Augen, und dann spricht er zum Vater.

Er hatte seine Worte zu den Jüngern beendet, und jetzt spricht der Sohn Gottes als Mensch auf der Erde zu seinem Vater.

Da steht in Johannes 17, er erhob seine Augen. Weißt du, was vor ihm stand?

In dieser selben Nacht würde er gefangen genommen werden, von Verhör zu Verhör geschleppt werden, und noch am gleichen Tag, am Kreuz auf Golgatha, sein Leben geben.

Am gleichen Tag, was die jüdische Zeitrechnung angeht.

Aber er erhebt seine Augen über das, und er sagt, ich habe dich verherrlicht auf der Erde, das Werk habe ich vollbracht, welches du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte. Er erhebt seine Augen, und er spricht zu seinem Vater.

[00:37:07] Ja, so haben wir etwas nachgedacht über das Augen erheben, aber ich möchte gerne noch vier Aspekte nennen zu den weiteren Versen des Psalms.

Wenn wir den Psalmen so gelesen haben, dann denkt man vielleicht, es gibt die eine oder andere Wiederholung, mehrfach wird von dem Hüter gesprochen, zweimal wird gesagt, dass er nicht schlummert.

Ich möchte es einfach ein wenig in vier Aspekten zeigen, und der erste Punkt ist, es werden uns hier drei Merkmale des Helfers vorgestellt.

Wenn der Glaubende seine Augen erhebt, und dann zu dem Ergebnis kommt, meine Hilfe kommt von dem Herrn, dann werden in diesem Psalm jetzt drei Merkmale dieses Helfers genannt. Das eine Merkmal in Vers 2, [00:38:02] es ist der, der Himmel und Erde gemacht hat. Und was bedeutet das?

Das bedeutet, dass er alle Macht hat.

Das ist der, der die Macht hat, zu sprechen, und dann steht das da.

Der einfach nur spricht, und dann ist das da. Das sind die Tiere da.

Also, da kann ich mich anstrengen, wie ich will, da kriege ich überhaupt nicht hin. Ich kann reden und machen, was ich will, da kommt kein Tier, oder?

Probier es mal aus, gehst mal auf einen Friedhof, ihr habt bestimmt einen da, wo ihr wohnt, in der Nähe, und dann gehst du mal zu so einem Grab, und es ist ja ziemlich einfach, auf dem Grabstein steht ja der Name, und dann rufst du mal den Namen, rufst ganz laut, da steht vielleicht Friedrich, und rufst, sagst du, Friedrich, komm raus! Was passiert?

Nichts passiert, oder? Gar nichts. [00:39:02] Er musste lauter rufen, oder?

Ne, passiert immer noch nichts. Aber was passiert denn, wenn der Herr Jesus sagt, Lazarus, komm heraus!

Da kommt er wirklich raus, obwohl er schon vier Tage tot war.

Das ist der Helfer, der der Himmel und Erde gemacht hat, der ein Wort spricht, und es steht da. Der hat alle Macht, der lässt sich auch nicht aus der Ruhe bringen, durch mein, durch dein Problem. Der

hat alle Macht.

Das Zweite, was über ihn gesagt wird, er ist der Hüter. Und ich meine, in diesem Begriff Hüter, da geht es um Bewahren, Bewachen, um Halten, um Dienstversehen, so kann man das Wort auch übersetzen, und im Wort Hüter kommt die ganze Fürsorge und Liebe zum Ausdruck.

Der Herr Jesus sagt das von sich, wenn er sagt, ich bin der gute Hirte, der über den Schafen wacht, der für sie da ist, [00:40:02] und der sogar sein Leben für die Schafe gibt. In diesem Punkt, dass er Himmel und Erde gemacht hat, kommt seine Macht zum Ausdruck.

In dem Begriff Hüter kommt seine Fürsorge und Liebe zum Ausdruck. Und jetzt ist ein dritter Punkt, der über diesen Helfer gesagt wird, einmal in Vers 2 und dann nochmal in Vers 5, es ist der Herr.

Es ist dieser Jehova, der Jahwe, der ich bin, der ich bin. Und das ist der Name, den Gott angenommen hat im Blick auf die Beziehung zu seinem Volk.

Das heißt, der, der Hilfe gibt, gibt die Hilfe in einer Beziehung, die er eingegangen ist. Und das meine ich ist schön. Es ist nicht irgendeiner von außen, der da mal ein bisschen Hilfe gibt, sondern es ist einer, der hilft in einer bestehenden Beziehung. [00:41:01] Er ist der Herr, der ich bin, der ich bin, der eine Beziehung eingegangen ist zu seinem Volk. Das ist der Helfer.

Macht Liebe Beziehung.

Der zweite Punkt, wir könnten uns fragen, für welche Bereiche gibt es denn Hilfe und Bewahrung? Und da können wir auch wieder drei Bereiche hier identifizieren. Einmal den Bereich des Fußes in Vers 3, dann den Bereich der Hand in Vers 5, aber nicht nur das, auch die Seele in Vers 7 am Ende.

Nun, beim Fuß, da geht es um die Wege, die wir gehen. Bei der Hand geht es um das, was wir tun, was wir anpacken, was wir tun.

Aber dann bewahrt er auch unsere Seele, unser Inneres.

Die Wege, die wir zu gehen haben, wir merken, wir brauchen Hilfe, er gibt sie uns. [00:42:01] Und er möchte uns insofern helfen, dass wir einen Weg des Gehorsams gehen, dass wir unsere Füße auf den guten Weg, der seine Zustimmung hat, stellen, dass wir einen Weg des Gehorsams gehen.

Er möchte unsere Hände stärken zu guten Werken, dass wir Gutes tun.

Er möchte uns auch ganz einfach Kraft geben für die Arbeit, für die Aufgaben, die wir zu erledigen haben. Das ist der Gedanke bei der Hand.

Aber dann kennt er auch unser Inneres. Er kennt unsere Gedanken, er kennt unsere Empfindungen, er weiß, was in uns vorgeht. Und er möchte auch unsere Seele behüten.

Ich lese mal einen Vers aus Psalm 142.

Das ist auch einer dieser Psalmen von David. Und man muss David klagen in Vers 5 am Ende.

Niemand fragt nach meiner Seele.

[00:43:02] Vielleicht empfindest du das auch schon mal so. Niemand fragt nach meiner Seele.

Aber dann erlebt David, dass da doch einer ist, an den er sich wenden kann. Dass da doch einer ist, der ihn versteht und der ein Interesse hat für sein Inneres.

Weißt du was?

Ich glaube schon, dass man das so sagen kann. Es gibt nichts, was du erlebst hier auf der Erde, was der Herr Jesus nicht mitempfinden kann.

Warum? Weil er selbst hier war.

Er war selbst hier und hat hier auf der Erde gelebt. Ich weiß nicht, wie alt du bist, aber es gibt eine Begebenheit vom Herrn Jesus, da war er zwölf.

Das ist vielleicht gar nicht so weit weg von deinem Alter, oder? Der Herr Jesus weiß, wie es ist, wenn man zwölf ist. Da bist du vielleicht im Beruf, vielleicht hat der eine oder andere gerade angefangen mit einer Ausbildung, [00:44:01] ist gerade nicht so spannend und man merkt, dass es ganz schön anstrengend ist. Da kannst du denken, der Herr Jesus weiß, wie es ist im Beruf. Er hat gearbeitet als Zimmermann. Und da kam noch was hinzu bei ihm, was bei dir nicht hinzukommt.

Da hat der Herr Jesus als Zimmermann manchen Balken getragen. Und er wusste, einmal werde ich mein Kreuz tragen und hinausgehen nach Golgatha.

Das wusste der Herr Jesus.

Was er wohl gedacht hat, wenn er als Zimmermann einen Balken trug. Er weiß, wie es ist im Beruf.

Er weiß, wie es ist, wenn ein guter Freund stirbt, Lazarus. Er weiß, wie es ist, wenn eine Krankheit da ist. Nicht, weil er selber krank war.

Aber als diese blutflüssige Frau ihn anrührte und gesund wurde, [00:45:01] da ging Kraft von ihm aus.

Er hat das gespürt.

Er weiß, was das bedeutet. Und er hat Mitempfinden. Er ist voll innigen Mitgefühls und barmherzig. Das hat Hiob schon erlebt. Das dürfen wir auch erleben. Ja, er fragt nach unserer Seele.

Er kümmert sich nicht nur um die äußeren Dinge, sondern auch um unser Inneres.

Ein anderer Aspekt.

Es gibt vier Situationen, die genannt werden, in denen der Herr Bewahrung und Hilfe schenkt. Das ist in Vers 6 und in Vers 8.

Die eine Situation am Tag.

Die andere Situation bei Nacht.

Die dritte Situation der Ausgang. Und die vierte Situation der Eingang.

[00:46:02] Ich möchte es einfach etwas anwenden auf uns. Der Tag, da ist es hell, da liegt der Weg vor uns. Aber man sieht auch die ganzen Schwierigkeiten. Und manchmal wollen die einen übermannen. Aber er hilft am Tag.

In der Nacht, da ist es dunkel, man sieht den Weg gar nicht. Man fragt sich, wie soll es weitergehen? Was wird wohl morgen kommen? Aber er hilft auch in der Nacht, auch wenn wir den Weg nicht sehen. Der Ausgang.

Manchmal müssen wir etwas Bekanntes, Gewohntes verlassen. Wir müssen hinausgehen aus einer Komfortzone, aus einem Bereich, wo wir uns wohlfühlen. Haben wir etwas auch erlebt in den letzten anderthalb Jahren. Wo es liebgewonnen war. Wo wir uns wohlgefühlt haben. Aber das muss man auf einmal verlassen. Gehe auf einmal nicht mehr so weiter wie bisher. Ausgang. Und dann ist das ein bisschen schwierig für uns. Da kommen wir schon mal ein bisschen ins Schwimmen. Wenn wir etwas Gewohntes, Liebgewonnenes verlassen müssen. [00:47:04] Aber der Herr ist da.

Er hilft.

Er möchte uns behüten, bewahren. Und viertens der Eingang. Da kommen wir in eine neue Situation. Eine neue Arbeitsstelle. Vielleicht ein neues Wohnumfeld. Eine neue Herausforderung. Eine neue Familiensituation. Eingang.

Wir kommen in etwas Neues herein. Es ist schwierig für uns. Aber der Herr ist da und möchte uns auch dabei helfen. Bei Tag, bei Nacht.

Beim Ausgang, beim Eingang. Wir dürfen auch die Hilfe unseres Hüters in Anspruch nehmen.

Jetzt gibt es noch ein letzter Aspekt, den ich zeigen möchte.

Es werden drei Dinge genannt, vor denen der Herr bewahrt.

Einmal in Vers 6 vor dem Stechen der Sonne.

Zweitens auch in Vers 6 von dem Stechen des Mondes. [00:48:05] Und dann drittens in Vers 7 vor dem Bösen.

Die Sonne ist in der Bibel oft ein Bild von der höchsten Autorität. Das wird schon im Schöpfungsbericht deutlich. Da hat Gott die Sonne gesetzt zur Beherrschung des Tages. Es geht also um Autorität. Und es ist klar, wenn die Sonne aufgeht, dann ist Tag. Dann gibt es keine Diskussion. Dann ist Tag. Dann ist hell. Die Sonne beherrscht den Tag.

Es ist in der Bibel oft ein Bild von höchster Autorität. Und manchmal auch sogar vom Herrn Jesus. Malachi 3, da wird gesagt, er wird aufgehen wie die Sonne mit Heilung in ihren Flügeln.

Oder wie sah Johannes den Herrn Jesus in Offenbarung 1? Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne

in Kraft.

Nun, wir könnten eine Anwendung hier machen. [00:49:01] Weil der glaubende Überrest eben an den Herrn Jesus glaubt, ist der Herr Jesus für diese Glaubenden nicht die Sonne, die Gericht bringt, sondern die Sonne mit Heilung in ihren Flügeln. Wenn wir das übertragen auf uns, wir sind gerettet, auf ewig sicher in dem Herrn Jesus. Wir brauchen keine Angst mehr haben vor irgendeinem Gericht. Wir dürfen wissen, dass wir von ihm nur noch Gnade und Liebe und Wärme und Licht erwarten können.

Man könnte auch sagen, es gibt auch Bibelstellen, wo Sonne und Mond und Sterne eben mit Autoritäten hier auf der Erde, ob in religiösen Hierarchien oder in politischen Hierarchien, da steht in der Offenbarung schon mal, auch in Matthäus 24, dass Sonne und Mond und Sterne vom Himmel fallen. Und dann bedeutet das, dass Hierarchien, Autoritäten, die es hier auf dieser Welt gibt, [00:50:04] ob in religiösen Systemen, wo es ja eine solche Machtstruktur gibt mit Sonne, Mond, Sterne, höchste Autorität, abgeleitete Autorität, untergeordnete Autorität oder in politischen Systemen, und dann fallen die zur Erde. Das heißt, sie geben jede Verbindung nach oben auf. Und dann führt das zum Chaos. Dann führt das zur Anarchie. Und so kann man das auch hier verstehen, dass Gott sein Volk seine Glaubenden, die Glaubenden bewahren wird, vor denen die Autorität für sich beanspruchen, die vielleicht die Glaubenden verfolgen wollen, aber Gott sagt, die Sonne wird dich nicht stechen. Und auch nicht der Mond. Der Mond, der strahlt ja im Wesentlichen das Licht der Sonne wieder, der reflektiert das ja.

[00:51:02] Der hat ja im Wesentlichen nicht ein Licht, das aus sich selbst kommt, sondern er strahlt das wieder. Bei den Sternen ist das, glaube ich, etwas unterschiedlich. Da gibt es Sterne, wo das auch so ist. Es gibt aber auch Sterne, die auch Licht in sich selbst haben. Aber der Mond, der strahlt das Licht der Sonne wieder. Und er ist in der Bibel schon mal ein Bild vom irdischen Volk Gottes, von Israel, was das Licht Gottes hier auf dieser Erde wieder strahlen sollte. Und das gottlose Volk will natürlich den glaubenden Überrest verfolgen. Aber der Herr sagt ihm zu, nein, der Mond wird dich in der Nacht nicht stechen. Und so können wir verschiedene Erklärungen dafür geben.

Bleiben wir mal dabei, dass es hohe Autoritäten gibt, dass es abgeleitete Autoritäten gibt. Und der Herr bewahrt, er bewahrt, hält seine schützende Hand über die Seinen.

[00:52:03] Ich meine, das haben wir auch in den letzten Monaten an mancher Stelle erlebt. Dass der Herr uns auch im Blick auf das Zusammenkommen bewahrt hat, vor manchem, was schon mal in irgendeiner Entwurfs, in einer Vorlage für einen Beschluss drin gestanden hat, dann ist es doch nicht so gekommen. Er möchte uns auch bewahren. Aber dann kommt noch dieser Punkt, der dritte Punkt, er wird auch bewahren vor allem Bösen. Ich denke jetzt an Jakobus 1, an diese beiden Prüfungen oder Versuchungen. Und da erklärt uns Jakobus, Gott versucht nie zum Bösen. Was ist hier nicht gemeint? Gott versucht ja nicht, prüft ja nicht zum Bösen. Da sagt Jakobus, das kommt aus uns selbst, aus unserer eigenen Lust. Und wenn wir dann der Lust, der Begierde nachgeben, dann bekommt sie ein Kind. [00:53:04] Die Begierde, die Lust bekommt ein Kind und das Kind heißt Sünde. Böse Tat, böser Gedanke, böses Wort.

Wenn der Herr Jesus den Jüngern dieses sogenannte Vater Unser lehrt, dann steht da auch, führe uns nicht in Versuchung. Das ist auch nicht mit gemeint, dass Gott zum Bösen versuchen würde. Man muss ihn nicht bitten, versuche uns nicht zum Bösen. Nein, es geht um die äußere Prüfung. Ich glaube, das ist auch hier gemeint, er wird bewahren vor dieser Prüfung.

Er schenkt Bewahrung, dass der Glaubende nicht umkommt, dass der Glaubende nicht durch Böses, was in Form von Verfolgung, von Schwierigkeiten von außen an ihn herantritt, dadurch nicht umkommt. Der Herr Jesus sagt das in Matthäus 24, dass um der auserwählten Willen diese Tage des Gerichts verkürzt werden. Wenn das nicht so wäre, würde kein Fleisch gerettet werden. [00:54:02] Und was dürfen wir für uns mitnehmen? Das, was im ersten Korintherbrief steht, dass Gott treu ist und dass er nicht zulassen wird, dass wir Übervermögen versucht werden.

Das ist interessant, das steht da, das ist absolute Wahrheit. Ist wahr, stimmt, sagt Gott so. Und dann kommt zweite Korinther 1 und Paulus schreibt, wir wurden Übervermögen versucht.

Ist das ein Fehler in der Bibel? Hat der Paulus sich vertan? Nein, er hat es so empfunden.

Das war sein persönliches, subjektives Empfinden. Das war nicht die objektive Wahrheit. Und er hat das dann auch begriffen. Das ist doch ein Ausweg, da gab es doch eine Hilfe. Es war am Ende doch nicht Übervermögen. Aber er kam in eine solche Situation, da hat er es so empfunden. Das kann bei uns auch vielleicht schon mal so sein. Aber dann bleibt trotzdem dieses Wort wahr, objektiv die Tatsache, wir werden nicht Übervermögen versucht. [00:55:08] Er wird mit der Prüfung auch den Ausgang schaffen.

Ja, so schenkt der Herr Bewahrung und der Psalm endet damit von nun an bis in Ewigkeit.

Hier Psalm 121 endet mit dieser Zusicherung, dass Gott behütet von nun an bis in Ewigkeit. Psalm 131 endet mit dem, was die Verantwortung des Glaubenden ist.

Vers 3, harre Israel auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit. Ich finde das schön, wie das zusammenpasst. Beides, von nun an bis in Ewigkeit und einmal die Zusage, der Herr wird behüten. Aber dann die Antwort des Glaubens, harre auf den Herrn, vertraue auf ihn, warte auf ihn. Beides von nun an bis in Ewigkeit. Von nun an bis in Ewigkeit bedeutet für den Überrest aus Israel, [00:56:02] von Beginn des tausendjährigen Reiches an bis zu seinem Ende. Von nun an bis in Ewigkeit.

Wir dürfen für uns es einfach so mitnehmen, Gott wird uns behüten und bewahren bis ans Ziel. Bis wir das Ziel erreicht haben.

Ja, er wird uns behüten. Wir dürfen auch diese Antwort geben, dass wir ihm vertrauen. Und damit möchte ich schließen. Das ist auch das, was der Schreiber des Hebräerbriefes am Ende in Kapitel 13 uns vorstellt. Da steht, ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen. Der Herr ist mein Helfer, schreibt er da. Und das hatten wir auch. Woher wird meine Hilfe kommen? Und dann schreibt er weiter, was die Antwort des Glaubens darauf ist, dass der Herr zusichert, ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen. Und die Antwort des Glaubens ist eine Antwort in Kühnheit. Sodass wir kühn sagen können, der Herr ist mein Helfer.

[00:57:04] Was wird mir ein Mensch tun?

Ja, das ist die mutige, kühne Antwort des Glaubens und dankbar dürfen wir diese Hilfe annehmen, die der Herr gibt. Er ist nicht nur der Hüter Israels für diesen Überrest in der Zukunft. Er ist auch unser Helfer und Erretter.